

### Pol. III, 118,1-9

#### Leitfragen:

- 1) Welche Folgen hatte der Ausgang der Schlacht für die Römer?
- 2) Wie stehen andere Quellen dazu?
- 3) Warum brachte Cannae nicht die Entscheidung im Krieg?

#### Kommentar:

Noch heute gilt die Schlacht von Cannae 216 v. Chr. als Musterbeispiel einer Umfangsschlacht („Cannae-Manöver“) und gehört standardmäßig zum Lehrinhalt militärischer Akademien weltweit. Mit etwa 50-60.000 Gefallenen ist sie die größte Niederlage, die das Römische Reich in seiner langen Geschichte jemals hinnehmen musste. Eine Entscheidungsschlacht war sie jedoch nicht, denn der Zweite Punische Krieg dauerte weitere sechzehn Jahre an. Die Hoffnungen Hannibals, das römische Bundesgenossensystem würde nach den drei großen Niederlagen (an der Trebia, am Trasimenischen See, bei Cannae) wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen, erfüllten sich nicht. Lediglich einige süditalische Verbündete fielen zu den Karthagern ab. Nie wieder sollten die Kräfteverhältnisse in diesem Krieg für die Römer so ungünstig sein wie kurz nach der Schlacht. Hinzu kam der Abschluss eines Bündnisvertrages zwischen Karthago und dem Makedonenkönig Philipp V. Dennoch blieb ein Großteil der Bundesgenossen, insbesondere die eng an Rom gebundenen Latiner, der römischen Sache treu. Somit blieb auch die zahlenmäßige Überlegenheit bei Rom. Insofern ist dem von anderen antiken Autoren überlieferten berühmten Ausspruch Maharbals, eines Reiterführers Hannibals, dieser wisse zwar zu siegen, aber nicht, den Sieg zu nutzen, kaum zuzustimmen. Nach Livius und einigen anderen Autoren habe sein Untergebener Hannibal aufgefordert, unmittelbar nach der Schlacht direkt auf Rom zu ziehen und die Stadt einzunehmen. Weder war aber Hannibals Armee infolge der Erschöpfung und der zahlreichen Verwundeten für solch einen Coup bereit, noch war Rom so leicht einzunehmen, wie Maharbal offensichtlich glaubte. Die Stadt besaß einen starken Mauerring, der ohne geeignetes Belagerungsgerät nicht durchbrochen werden konnte, zudem war die Mannstärke der Römer und ihrer Bundesgenossen immer noch sehr viel höher als die der Truppen Hannibals. Bei Bedarf hätte man in kürzester Zeit mehrere Legionen zur Besetzung der Verteidigungsanlagen ausheben können. Zu dieser Einsicht gelangte wohl auch der karthagische Feldherr, von einem (gescheiterten) Marsch auf Rom berichten die Quellen erst fünf Jahre später. Möglicherweise setzte Hannibal eher auf eine Verhandlungslösung, wie es nach großen Siegen durchaus üblich war. Anders als Alexander war ihm wohl nicht daran gelegen, seinen Gegner zu vernichten, sondern zu einem Friedensschluss zu zwingen. Die Unnachgiebigkeit der Römer ließ jedoch eine solche Lösung des Konflikts nicht zu, sodass der Krieg so lange weiterging, bis sie ihrerseits die Karthager in der Schlacht von Zama 202 v. Chr. bezwungen hatten. Der Mythos Cannae schlug sich unter anderem in der Entstehung des geflügelten Wortes „Hannibal ad portas“ nieder, in dem die Existenzangst der Römer nach der Schlacht zum Ausdruck kam. Neben dem sog. „Keltensturm“ gehört die Niederlage bei Cannae zu den großen Traumata des alten Rom.